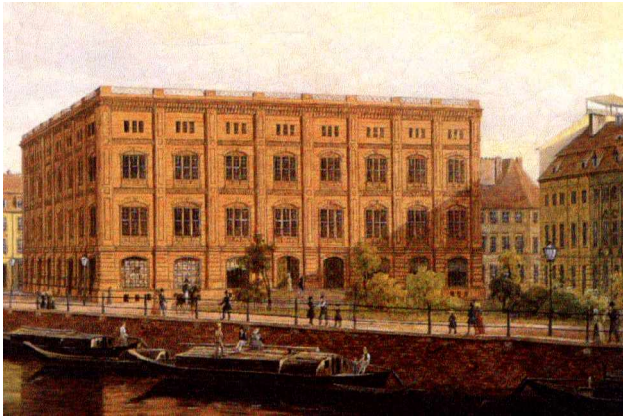


## Aufruf

### Wiedererrichtung der Bauakademie: So original wie möglich, so modern wie nötig!



Bauschule (Bauakademie) – 1836 – Carl Daniel Freydanck, KPM-Archiv

Vor über fünf Jahren entschied der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags, Finanzierungsmittel für die Wiedererrichtung der Bauakademie in Höhe von 62 Mio. Euro zur Verfügung zu stellen. Inzwischen wurden weitere 30 Mio. Euro für den Erwerb des Grundstücks bewilligt, aber noch nicht freigegeben, da noch Fragen zu klären sind.

Im Januar 2022 jährte sich der 3. Jahrestag der Gründung der Bundesstiftung Bauakademie. Sie nahm im Sommer 2020 ihre Arbeit auf, wobei es allerdings eine Reihe von personellen Turbulenzen gab. Die Bundesstiftung selbst formuliert in ihren Veröffentlichungen (Zitat). „dass das im 19. Jahrhundert von Schinkel errichtete Gebäude, das im Zweiten Weltkrieg beschädigt und später abgerissen wurde, wieder errichtet werden soll“.

Der Gründungsdirektor der Bundesstiftung Bauakademie äußerte verschiedentlich, dass ihm „eine hybride Bauakademie“ vorschwebt. Von dritter Seite wird ferner die bekannte Forderung wiederholt, dass der kommende Realisierungswettbewerb ein ergebnisoffener Wettbewerb sein und zeitgenössische Architektur zulassen müsse. Daraus folgt, dass auch etwas ganz anderes als das Gebäude nach dem Entwurf von Schinkel errichtet werden könnte bzw. müsste. Damit wird der ursprüngliche Konsens hinsichtlich einer Rekonstruktion verlassen. Diese Entwicklung halten wir für den falschen Weg, der den Erfolg des Projektes in Frage stellt. Nach 30 Jahren breitester Debatte gibt es keinen Grund, diesen Konsens aufzukündigen und auch keinen Grund, den Beschluss des Bundestags zur „Wiedererrichtung der Bauakademie Berlin“ in eine andere Richtung zu modifizieren oder zu ignorieren. Die Bezeichnung „Schinkelsche Bauakademie“ darf nicht zum bloßen Etikett mutieren, sie muss sich auch im fertigen Gebäude wiederfinden. Es muss also auch tatsächlich sehr viel Schinkel und sehr viel Bauakademie enthalten. Ein „Mischgebäude“ mit z.B. gänzlich modernem Innenleben wäre der unauthentische, der falsche Weg. Dann würde ein Gebäude entstehen, dem man zwar aus Marketinggründen das Etikett „Schinkel“ anheften würde, das aber nur noch wenig mit seinem Schöpfer zu tun hätte. Es geht also darum, das Projekt davor zu bewahren, durch beliebige architektonische Zugaben und moderne Schnellschüsse verwässert und lächerlich gemacht zu werden.

Die nicht endende Debatte um das Humboldt Forum / Schloss, zeigt, wie umstritten Mischgebäude aus altem und modernem Stil sind. Bei einem überschaubaren Projekt wie der Bauakademie sollte man daher nicht schon wieder moderne Brüche einbauen.

Eine authentisch rekonstruierte Bauakademie bei Berücksichtigung aktueller Vorschriften und nutzungsbedingter Anpassungen, die es auch in der Vergangenheit gab, ist keine langweilige „Kopie“, kein „Fake“, wie behauptet wird. Sie wäre im Gegenteil eine großartige Leistung. Warum? In der Stadt Ise in Japan wird der Schrein von Ise-jingū, eine hölzerne Tempelanlage, aus religiösen Gründen seit Jahrhunderten alle zwanzig Jahre abgerissen und mit neuem Material völlig neu errichtet. Ziel dieses Rituals: Das Wissen um den Bau solcher Tempel soll an die jeweils nächste Generation weitergegeben werden. Rekonstruktionen leisten also, wenn sie authentisch sind, einen Beitrag zur Bewahrung der Baukultur. Dabei ist es nicht entscheidend, ob noch Originalmaterial vorhanden ist, das man verbauen kann. Selbst der Kölner Dom besteht dank ständiger Reparaturen mittlerweile fast nur noch aus neuen Steinen. Entscheidend ist bei Rekonstruktionen vielmehr die Einhaltung der originalen Pläne des Erbauers.

Rekonstruktionen sind alles andere als schwärmerischer Kitsch für „nostalgische Menschen, die sich Kutsche und Kaiser“ zurückwünschen, sondern sie fördern die Identität einer Stadt und nicht zuletzt deren Tourismus. Rekonstruktionen sind vor allem dort besonders erfolgreich, wo sie eben keine Mischgebäude sind. Das Hildesheimer Knochenhaueramtshaus ist 1989 nach 44 Jahren Abwesenheit als Vollholzkonstruktion nach alten Plänen und Fotos wiedererrichtet worden, wobei man sich trotzdem sinnvoller Weise nicht scheute, einen modernen Fahrstuhlschacht einzubauen. Die Dresdner Frauenkirche erhielt aus statischen Gründen moderne Ringanker und aus akustischen Gründen eine moderne Orgel, ansonsten aber folgte man auch dort dem Originalentwurf.

„So original wie möglich, so modern wie nötig!“ An diesem Rezept muss sich auch die Bauakademie orientieren. Unser Appell an alle Beteiligten: Bitte, achtet den (früheren) Konsens, der sich auch in der Machbarkeitsstudie der Bauakademieforen der Bundesstiftung Bauakademie, die im Jahr 2017 durchgeführt wurden, ergibt. Nur eine möglichst authentisch rekonstruierte Bauakademie wird es kommenden Generationen ermöglichen, das Schinkelsche Meisterwerk als Gesamtkunstwerk zu erleben.

Rekonstruktion der historischen Fassaden, Beachtung der Schinkelschen Raster, Proportionen und Geschosshöhen. Dies dürfte sich mit jeder angestrebten Nutzung vereinbaren lassen. Keinesfalls jedoch sollte ein „Hybrid“ aus Schinkel und moderner Beliebigkeit von vornherein das Ziel sein. Dann wäre der Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie gescheitert.

*Berliner Historische Mitte e.V., Förderverein Bauakademie e.V., Forum Stadtbild Berlin e.V., Planungsgruppe Stadtkern im Bürgerforum Berlin e.V., Stadtbild Deutschland e.V. Ortsverband Berlin*